

Sonntagsgedanken

In schweren Stunden

Ob mich Gott durch Höllenkrei,
Ob durch Sonnenhimmel führe,
Beides gilt mir einerlei,
Wenn ich seine Hand nur spüre.

Hesse.

Vertrauen ist der Schlüssel zu den Schatzkammern Gottes.
Dehler.

Licht wird wieder werden
Nach diesen dunklen Tagen;
Laßt uns nicht fragen,
Ob wir es seh'n —
Es wird gescheh'n.

Claudius.

Das Gewitter

In der Schwüle des Nachmittags türmen sich am Horizont dunkle geballte Wolkenhaufen. Erst kaum beachtet, schieben sie sich schnell und drohend übereinander. Eine Wolkentüppele drückt sich über die andere und verdrängt bald auch die Sonne. Fehle Blitze erhellen die dunkle Wolkenwand und in der Ferne grölt es, wie wenn weit, weit weg irgend eine schwere Schlacht im Gange wäre. Bald fallen auch die ersten Tropfen, klatschend und schwer, und herein bricht der Elemente Wut. Dunkelheit ist über Sonne und Licht Herr geworden. Wer hat es nicht in der letzten Zeit so erlebt, das Gewitter mit seinen Hagelschloßen unbarmherzig alles zusammenpeitschend, oder jene schräge Regenwand, die wie ein Gewebe den Himmel mit der Erde zu verbinden scheint und den Erdboden aufwühlt, reißende Schlammassen vor sich herschiebend und alles mit sich fortziehend, was keinen guten Grund hat!

Man kann das Gewitter verschieden betrachten. Einst haben die Götter in den Wolken gewohnt, und der Donnergott fuhr über die Wipfel der gepfeiften Eichen. Aber die Wissenschaft hat die Götter entthront. Wir wissen heute genau, was es um Donner und Blitz ist, wie die Hagelschloßen zustande kommen. Elektrische Entladungen, Wechselwirkung zwischen Feuchtigkeit der Wolken und der Erde, weiter nichts!

Wirklich weiter nichts? Man mag sich mit diesen wissenschaftlichen Erkenntnissen wohl zufrieden geben, solange man unter wohlgeschütztem Dach sich als unbeteiligter Zuschauer das Gewitter betrachten kann. Aber man muß die Fragen, die schloßlos der Wucht der Elemente preisgegeben sind — den Alpenwanderer, der plötzlich von eisigem und peitschendem Sturm umhüllt wird, den Landmann, der draußen mit seinen Kühen noch den letzten Rest seiner Ernte vor dem hereinbrechenden Unwetter bergen will und dessen Gefährte vielleicht vom Blitz erschlagen wird. Die muß man fragen, ob diese wissenschaftliche Erklärung der rein äußerlichen Erscheinungen und Zusammenhänge eines Gewitters das Heraufbrechen jener Urangst alles Lebendigen zu verhindern vermag, jenes Gefühl der restlosen Abhängigkeit von der unsichtbaren, unendlichen, göttlichen Kraft. Wer einmal ein Gewitter in seiner ganzen Schwere erlebt hat, der weiß, daß in Goethes Wort eine nicht minder wichtige Wahrheit steckt als in den ganzen wissenschaftlichen Erkenntnissen über Wesen und Ursachen eines Gewitters, wenn er sagt: „Wenn der uralte heilige Vater mit gelassener Hand aus rollenden Wolken segnende Blitze über die Erde sät, küßt ich den letzten Saum seines Weides, kindliche Schauer tief in der Brust.“ F. H.

Politische Wochenrundschau

Selten sind politische Ereignisse von größter Bedeutung in solch rasendem Tempo einander gefolgt wie in den letzten Wochen: Sturz Brüning's, ein neues Kabinett Papen, das Abkommen von Lausanne, das einen dicken Strich durch die unseligen Tribute und einen Plan, der auf 60 Jahre berechnet war, machte, endlich die Absetzung des gesamten Preussischen Ministeriums, der führenden Beamten der Polizei der Reichshauptstadt, Belagerungszustand über Berlin und die Provinz Brandenburg, Entfernungen von ein paar Duzend hohen und höchsten preussischen Beamten, Verhaftung von Reichsbannerführern u. a. m. Und das, ohne daß ein Schuß gefallen oder Blut geflossen wäre. Bis jetzt hat Papen sich behauptet. Und der Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich hat den Antrag Preußens auf eine einstweilige Verfügung gegen die Einsetzung eines Reichskommissars bzw. bestimmte Amtsausübungen desselben zurückgewiesen. Eine Wiederholung des Aufsonntags von Altona, der den nächsten Anlaß zur Einsetzung eines, übrigens schon von Dr. Brüning erwogenen Reichskommissars gab, unterblieb. Der da und dort in Preußen schon aufflammende Bürgerkrieg wurde gestoppt. Der unheilvolle „Dualismus Reich-Preußen“, über dessen Beseitigung man seit Jahren geschrien und geredet hat, ist vorläufig beendet: der Reichskanzler ist gleichzeitig kommissarischer Ministerpräsident in Preußen. Auf einer Länderkonferenz in Stuttgart hat Papen die um die Eigenstaatlichkeit der Gliedstaaten besorgten Gemüter beruhigt. Kurz, alle Teufel haben sich beruhigt. Wird das Kabinett auch nach dem 31. Juli bleiben? Die Antwort auf diese heute weite Kreise bewegende Frage hängt in erster Linie von der Zusammensetzung des neuen Reichstags ab. In der Notverordnung vom 14. Juli, die übrigens, wie der frühere Reichskanzler Dr. Brüning in Freiburg mitgeteilt hat, druckfertig schon in seinem Schreibtisch vorlag, sowie am Lausanner Abkommen mit seiner Reizhaftigkeit und seinen Geheimnissen, das die sogenannten „Diskriminationen“ (Kriegsschuldfrage und Rüstungsungleichheit) stehen ließ, wird viel kritisiert. Ob der neue Reichstag das Lausanner Abkommen genehmigt, ob er nicht die Aufhebung oder doch Abänderung jener Notverordnung verlangt, das ist alles noch ungewiß.

Wie wird's nun mit unserer außenpolitischen Lage weitergehen? Das Buch der Reparationen ist in Lausanne zugeschlagen und niemand, auch Frankreich nicht, wird es wieder aufschlagen können. Aber es hängt noch manches daran. Wer wird der Alexander sein, der den gordischen Knoten der Kriegs- und Kolonialschuldfrage, der Unsinnigkeit der Versailler Grenzziehung und unserer Entwaffnung zerkleinert? Soeben sind die Weisen der Genfer Abrüstungskonferenz abermals auseinandergegangen, wie schon oft in den letzten sieben Jahren, ohne einen nennenswerten Erfolg erreicht zu haben. Ja, die Hauptsache, die uns Deutschen allererst am Herzen liegt, die nach Lord Churchill, gerechte und selbstverständliche Forderung der „Gleichberechtigung“ ließ man einfach — denn Frankreich wollte es nicht anders — unter den Tisch fallen. Nun werden Monate hingehen, bis man die vertagte Konferenz wieder aufnehmen kann. Bleibt Frankreich in seiner Verbobtheit, so wird Deutschland nach der im Rahmen der Reichsregierung abgegebenen Erklärung Adolfs nicht mehr mittun. Leeres Stroh zu dreschen, hat keinen Sinn.

Eine andere wichtige Frage betrifft den Nachlaß der Verbands-Kriegsschulden. Bis jetzt wollte Washington nichts davon wissen und lehnte jede Beziehung zwischen den deutschen Reparationen und jenen Schulden rundweg ab. Auch der heute in Amerika tonangebende Senator Borah, der übrigens ein Freund Deutschlands ist, war bisher dagegen. Nun hat er aber dieser Tage in einer Rundfunkrede die bedeutende Erklärung abgegeben: Die Reparationen seien tot, und insofern sei der Versailler Vertrag geändert. Bald würden sicher auch der Kriegsschuldartikel und andere Artikel fallen. Der Versailler Vertrag müsse den Geboten des Gewissens und der Gerechtigkeit weichen. Was Amerikas Forderungen an die ab-

maligen Verbündeten anlange, so sei er für ihre Herabsetzung, ja sogar für ihre völlige Streichung, sofern beide Teile einem Plan zustimmen, der eine wirklich reale Minderung der gegenwärtigen unhaltbaren und für die Zukunft der Zivilisation gefährlichen Weltlage bringe. Er meinte damit eine fünfzigprozentige Abminderung.

Die schwerste Sorge, die jeder deutschen Regierung har t, mag sie so oder anders eingestellt sein, ist und bleibt: Wie kann die entsetzliche Seuche der Arbeitslosigkeit so rasch und so wirksam als nur möglich eingedämmt werden? Denn es ist unmöglich, daß unser Volk mit der gleichen Riesenzahl von Erwerbslosen in den kommenden Winter eintritt. Wird der neuerdings verordnete erweiterte Arbeitsdienst, der nach wie vor an dem Grundsatze der Freiwilligkeit festhält, spürbare Abhilfe schaffen? Nach vorsichtiger Schätzung hofft man, mindestens 200.000 Arbeitslose zunächst wieder in das Wirtschaftsgefüge einschalten zu können.

W. H.

Was soll der 31. Juli bringen?

Von E. Dingelden, M. d. R.

Der Führer der Deutschen Volkspartei übersendet uns folgenden Ausblick auf die kommende Reichstagswahl:



Der Wahlkampf ist auf seinem Höhepunkt. Auf der einen Seite stehen die marxistischen Parteien mit ihren alten Schlagworten, auf der anderen Seite will man uns überzeugen, daß die „braune Bede“ in Deutschland siegreich sein werde. Dazwischen kämpft die konfessionelle Partei des Zentrums von ihrer erprobten Grundstellung aus, immer mit der Absicht, den Schlüssel zur politischen Lage nicht aus der Hand zu geben und sich dorthin zu entscheiden, wo keine Rechnung am besten harrert wird. Die national-burge-

Parteien (Deutsche Volkspartei und Deutschnationale Volkspartei) haben ein technisches Wahlabkommen getroffen, wonach die Deutsche Volkspartei für ihre Liste Nr. 6 die Reichsliste der Deutschnationalen Volkspartei als Berechnungsstelle der Restziffern in Anspruch nimmt. Beide Parteien behalten ihre eigenen Grundsätze, beide sind im Wahlkampf selbständig vorgegangen, überall kämpft die Deutsche Volkspartei für ihren eigenen Wahlvorschlagn. Entsprechend der Stimmenzahl, die sie auf die Reichsliste bringen wird, erhält sie dort für je 60.000 Wähler ein weiteres Mandat. So ist dieses Abkommen ein durchaus fairen Arrangement, das jedem der beiden Teile die volle politische Entscheidungsfreiheit auch für die Zeit nach den Wahlen erhält. Es ist erfreulich, daß die Verhandlungen zwischen den nationalen bürgerlichen Parteien die Uebereinstimmung darin ergaben, daß eine Regierung, die sich auf die Sozialdemokratie stützt, bekämpft werden muß. So richtet sich dieser Kampf nicht nur gegen die Methoden des früheren Kabinetts Brüning, sondern er ist positiv darauf eingestellt, zu einer klaren nationalen Regierung in Deutschland zu kommen. Das ist um so wichtiger, als manche Kreise damit rechnen, daß sich nach den Wahlen eine Regierung von Nationalsozialisten und Zentrum ergeben könnte. Es soll hier nicht unterlaufen werden, welche Aussichten dieser Plan hätte. Es muß aber mit Schärfe ausgesprochen werden, daß auch diese Lösung die stärksten Bedenken finden würde. Die links eingestellten Kreise des Zentrums könnten gemeinsam mit der sozialistischen Tendenz der NSDAP. eine Entwicklung in Deutschland herbeiführen, die alles andere als jene Umkehr von Irrlehren und Irrwegen wäre, die unbedingt notwendig ist.

Wenn so unser Kampf für eine klare nationale Regierungsbasis lautet, wenn wir jeden Klassenkampf ablehnen, wenn wir jeden Sozialismus, gleichgültig, unter welcher

Überzeugen Sie sich wie erstaunlich billig das gute Edelweldrad ist. Katalog gratis und franko von Edelweld-Decker, Deutsch-Wartenberg 1

Verrat an Woltmann

Von G. Panstingl.

Copyright 1932, by Dr. G. Panstingl, The Hague, Holland.

50. Fortsetzung

Nachdruck verboten.

Sie war keine von denen, die ihre Erinnerungen für sich behalten. Bei ihr bestand eher die Gefahr, daß sie mehr erzählte, als sie wußte. Aber Salzberg kannte die Frauen und verstand Martha. Er stellte ihr kleine Querfragen und quetschte die Wahrheit aus ihr heraus.

Sein nächster Bericht enthielt folgende Angaben:

„Martha Steiger wollte mich zuerst glauben machen, daß sie mit dem Sohn ihres Chefs ein Verhältnis gehabt habe. Ich vertraute der Sache nicht ganz und ließ nicht nach, bis sie mir den richtigen Sachverhalt preisgab. Es scheint, daß sie aus irgendeinem Grund das Bankhaus Woltmann plötzlich verlassen mußte. Warum — ist aus ihr nichts herauszubekommen. Wohl aber gibt sie zu, daß sie damals in Woltmann junior sehr verliebt gewesen sei, daß diese Neigung aber keine Erwidderung gefunden habe. Die ganze Angelegenheit hat daraus bestanden, daß sie dem Leutnant Woltmann durch seinen Burschen beim Abmarsch einen Brief zustecken ließ. Einige Tage später kam eine Antwort. Ich zitiere nun Martha Steigers eigene Worte:

„Woltmann muß ganz verrückt auf seine Braut gewesen sein. So etwas von Anständigkeit ist mir überhaupt noch nicht vorgekommen! Er hat mir zurückgeschrieben wie ein Pfarrer. Pflichtbewußtsein, Treue, Gebundenheit! Er bemerkte, daß er mir nicht mehr schreiben werde. Kurz und gut, der leufche Josef in Hufarenuni-

form. Ich war wütend. Erst hab' ich ihm saugrob zurückschreiben wollen. Dann aber hab' ich mir gedacht, daß ich so glücklich sei, daß er mir nur aus Pflichtbewußtsein nicht schreiben wolle. Daß ich mir aber gar nichts draus mache, und daß wir uns ewig lieben würden. So schön war der Brief, daß ich beim Schreiben sogar geheult habe. Aber er hat ihn nicht mehr gekriegt. Die Russen haben ihn gefchnappt, und ich hab' von ihm nichts mehr gehört.

Ein paar Tage später ist dann die junge Hochstättin bei mir gewesen, seine Braut. Die hat mir den Brief gezeigt und gefragt, ob ich ihn geschrieben hätte. Ein hochmütiges Weibsbild! Sie hat mich ganz von oben herunter behandelt wie einen Abwaschsegen! Aber bei der hab' ich mich gerächt. Der hab' ich erzählt, wie glücklich wir beide — der Willi und ich — gewesen seien, und daß er doch nur mich gern gehabt und sie nur wegen des Geldes genommen habe. Einen Augenblick hab' ich geglaubt, daß sie mir an die Gurgel springe würde. Aber dann hat sie höhnisch gelacht und den Brief auf den Tisch geworfen und ist davongerauscht.

Später hat sie dann den Hasenauer geheiratet, das war auch ein Bankierssohn. Den Brief hab' ich mir aufgehoben — zum Andenken!

Salzberg war sehr gründlich. Der Brief, zerknittert und vergilbt, lag dem Bericht bei. Er hatte ihn dem Mädchen abgeschwagt.

Für seinen Bericht erhielt er hundert englische Pfund als besondere Belohnung zugesandt.

Goldstein fühlte sich unglücklich. Trotz seines Scharffinnes kam er um keinen Schritt weiter. Er hatte schon alle möglichen Leute vom dritten Hufarenregiment aufgestöbert und

auf Herz und Nieren geprüft. Aber keiner wußte etwas, was ihm wirklich eine neue Fährte aufdeckte. Er hatte eine ganze Menge Einzelheiten entdeckt, die interessant waren. Aber alle standen nur in sehr weitläufigem Zusammenhang mit den ihm gestellten Fragen.

So hatte er die haargenaue Beschreibung des Patrouillenritts, auf dem Hasenauer einen verwundeten Soldaten von Woltmanns Patrouille gefunden hatte, von einem der beiden Teilnehmer an diesem Ritt erhalten.

Er hatte die Geschichte von Hasenauers Rückberufung ins Hinterland als Leiter der Maschinenfabrik seines Vaters mit großer Genauigkeit zusammengetragen. Als er auf diesem Weg nichts Zweckdienliches mehr erfahren konnte, hatte er sich auf Hermas Bergangeneheit gestürzt. Er fand das Dienstmädchen, das zu jener Zeit bei den Hochstättens gedient hatte. Sie war mit einem Bäckermeister in Döbling, einem Wiener Vorort, verheiratet.

Goldstein pirschte sich an sie heran wie ein Jäger an den Auerhahn. Jeden Tag kaufte er dort sein Brot und besorgte dafür billige Butter. Bald war er wie das Kind im Haus. Erst nach sechs Wochen wagte er sich an das Thema heran.

Die Frau vertraute ihm und schüttete ihr Herz willig aus.

„Was hinter der ganzen G'schicht g'steckt hat, weiß ich nüt. Aber gern hat sie ihn g'habt, unser Fräul'. Jeden Tag hat's an dicken Brief vom Regiment kriegt. I hab'n noch selber zu ihr 'rausbracht. Und dann war alles aus! Sie hat viel geweint und is sehr still gewesen. Na, das is halt alles! Mehr weiß ich ah nüt. Ich bin dann bald weggegangen aus'm Dienst und hab' meinen Alten geheiratet. Und dann hab' ich nie mehr was von der Familie gehört.“

(Fortsetzung folgt.)

Worte bekämpfen, so bekennen wir uns zu den alten nationalen Grundgedanken. Die Persönlichkeit des Einzelnen... wieder Einfluss und Bedeutung gegenüber der anonymen Masse erhalten. Die Verantwortung des einzelnen Bürgers muß herausgehoben werden. Das rassistische Dasein, das sich viele erträumen und für das der Staat sorgen soll, wird immer nur ein Wunschgebilde sein, für dessen Erreichung aber ungeheure Opfer und Lasten gefordert werden. Keinesfalls darf der soziale Gedanke abgelehnt werden. Im Gegenteil, der soziale Aufstieg wird nur möglich sein, wenn das Bürgertum die Brücke zwischen den breiten Schichten und den Zusammenballungen des Kapitals bildet. Der Name des Bürgers muß wieder zu einem Ehrennamen werden, frei von den Fehlern einer vergangenen Zeit und frei von den Verzerrungen, die der Klassenkampf ihm hinzugefügt hat. Nur auf solchen Grundlagern der staatlichen Ordnung, der staatlichen Macht, des Rechtsgedankens, der bürgerlichen Freiheit und der sozialen Wohlfahrt können wir uns ein Deutschland vorstellen, das seinen Bewohnern wieder Freude und Stolz bereitet, weil es kein Parteistaat sein darf. Die Umwidmung des Staatsgedankens in den Parteistaat werden wir schärfstens bekämpfen, von welcher Seite sie auch versucht wird. Die Deutsche Volkspartei (Liste 6) ist entschlossen, in eindeutiger und kompromißloser Form für ihre Ideen zu kämpfen, weil sie der Überzeugung ist, daß ihre Grundgedanken ewig sind und nicht von Massenparolen überwandbar werden können. Das alles gibt uns Kraft und Zuversicht, diesen Wahlkampf zu bestehen und über ihn hinaus aus ehrlicher Überzeugung Sachwalter des nationalen Bürgertums zu bleiben.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Parteiübertritt. Der bisherige preußische Landtagsabgeordnete Bischoff, Schriftführer der Wirtschaftspartei, ist zur Deutschnationalen Volkspartei übergetreten. Die Ortsgruppe Karlsdorf der Wirtschaftspartei hat sich aufgelöst.

Deutsche Nordlandschiffer begrüßen v. Gronau in Penzance. Zugleich mit dem deutschen Ozeanfahrer Wolfgang v. Gronau, der am 22. Juli von List aus seinen 3. Amerikaflug über den Nordatlantik angetreten hat, traf der auf seiner Schottland-, Island-, Spitzbergen- und Norwegenfahrt befindliche Hapag-Dampfer „Resolute“ in Penzance ein. v. Gronau begab sich zu einem kurzen Besuch an Bord des Schiffes, wo er von den Passagieren und der Besatzung auf das lebhafteste begrüßt wurde.

Zwei Touristen im Nebelhorstgebiet tödlich abgestürzt. Im Nebelhorstgebiet bei Oberstdorf sind am Dienstag zwei Touristen aus Immenstadt im Allgäu und Dillingen an der Donau beim Edelweißpflücken 150 Meter tief abgestürzt. Die Leichen wurden heute früh geborgen.

Ein tolles Gaunerstückchen leisteten sich am Dienstag mittag in Wanne-Eickel bei Köln zwei junge Burschen. Sie fuhren vor etwa 15 Gastwirtschaften nacheinander mit einem Lastkraftwagen vor, gaben sich als Kriminalbeamte aus und beschlagnahmten in jeder Wirtschaft einen Spielautomaten. Die Automaten verladen sie auf das Auto und machten sich mit der Beute, die man auf ungefähr 7000 M schätzt, aus dem Staube.

Nachwächler von Kraftwagenräubern erschossen. Vier Personen, die in Remagen (Rheinpr.) in einer Garage einen Personenwagen gestohlen hatten, wurden, als sie in der Nachbarschaft tanzen wollten, von dem Nachwächler Köhlig überrascht. Einer der Banditen schoß auf Köhlig und verletzte ihn schwer. Köhlig ist heute früh gestorben. Drei der Räuber wurden von einem Landjäger verhaftet.

70. Geburtstag. Am 26. Juli feierte der wirkliche Ob. Kriegsrat a. D. Artur v. Haldenwang, ein Sohn des Generals Otto v. Haldenwang, seinen 70. Geburtstag.

Erweiterung der vorstädtischen Kleinsiedlung. Stuttgart erhält vom Reichskommissar für die vorstädt. Kleinsiedlung für die Fortführung dieses Siedlungswerks ein Reichsdarlehen von 110 000 Mark und zwar für 44 Kleinsiedlerstellen. Diese können ohne Schwierigkeiten auf dem Hoffeld in Vegerloch erstellt werden. Der Gemeinderat beschloß in nichtöffentlicher Sitzung hierzu noch die Gewährung von städt. Mitteln in Höhe von 30 000 RM.

Erkannte Leiche. Die Person des am 24. Juli im Walde beim Schattenwirthshaus aufgefundenen Toten wurde nunmehr festgestellt. Es handelt sich um einen 66 J. a. Mann aus Sindelfingen, der seit 13. Juni vermißt wird.

Tagung des Deutschen Forstvereins. Vom 28. August bis 3. September findet in Stuttgart die diesjährige Hauptversammlung des Deutschen Forstvereins, der größten deutschen forstlichen Vereinigung, statt.

Ballonpropaganda. Die Nationalsozialisten ließen heute einen großen Ballon mit Parteiwimpeln und angehängtem Hakenkreuz über Stuttgart steigen. Die neuartige Werbung erregte viel Aufsehen.

Anwetter Schäden. Zahlreiche Gewitter in der Nacht zum Montag, die mit wolkenbruchartigen Regengüssen verbunden waren, richteten in der Oberlausitz (Schlesien) wiederum bedeutenden Schaden an den Feldfrüchten an. Besonders stark wüthete das Unwetter im Schöpsial.

In der Luft zusammengestoßen. Das dreimotorige Junkersflugzeug J 52 der Deutschen Luftkassa, das in dem Schweizer Rundflugwettbewerb für Verkehrsflugzeuge unter Führung des Fluchtpilots Bolte den ersten Preis errungen hat, wurde am Donnerstag nachmittags auf dem Rückflug nach Berlin über dem Flugplatz Schleißheim bei München von einer Flamingosportmaschine der Deutschen Verkehrsflieger-Schule gerammt. Das linke Fahrgestell der J 52 wurde abgerissen. Das Flugzeug mußte in einem Kornfeld landen, wobei die Maschine ziemlich schwer beschädigt wurde. Besatzung und Insassen der J 52, insgesamt 6 Personen, klieben unversehrt während der Führer der Flamingosportmaschine schwere Verletzungen erlitt.

Der Herbst. Ferientage, Reise- und Erntezeit, brennende Erntegärten über wogenden goldenen Kornfeldern, prächtigen Obstbäume, lachender blauer Himmel, Felder und Fluren mit schaffenden Menschen, hochbelasteten Erntewagen, das soll das Urbild des Monats August sein. Wie weit sind wir im Augenblick von diesem entfernt? Und wie wenig hat uns der Juli an Sonnentagen und Sommer gebracht? Nahezu nichts als Regen, und wenn man sich Blumen und bebaute Bäume hinweggedacht haben würde, so ähnelten viele Tage eher dem November als dem heißesten Monat des Jahres. Wir gehen mit einer Hoffnung in den August, daß er nachholen möge, was der Juli so sehr versäumt, daß er uns Sonne bringen möge und letzte Sommerwärme. Daß er ein wahrer Erntemonat werden möge. Gerade der Landmann, der so schwer unter dem schlechten Wetter des Juli zu leiden hatte, sehnt sich danach,

daß das alte Sprichwort sich bewahrheitet: „Was im Herbst soll geraten, daß muß der August braten“. Aber auch die anderen Menschen sind froh, wenn nach der heißen Julizeit ein sonniger und warmer August uns beschieden ist. Insbesondere für unsere Kinder, die im August ihre Ferienzeit haben, ist es von Wichtigkeit, daß sie diese Ferienzeit in Gutes freier Natur verbringen können. Mit dem August ist die Höhe des Jahres überschritten, langsam fällt der sommerliche Schmelz.

Prinzessin Leopold von Bayern f. Prinzessin Leopold von Bayern, die Witwe des verstorbenen Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern, ist am Mittwochabend in München im Alter von 76 Jahren gestorben.

Graf Erbach-Fürstenaubel einem Flugzeugabsturz in England tödlich verunglückt. Bei einem Flugzeugabsturz in der Nähe von Farnham (Surrey) verunglückte der 23jährige Graf Erbach-Fürstenaubel tödlich. Dem Unfall fielen außerdem die Gattin des konservativen Unterhausmitglieds Boffom und ihr Sohn zum Opfer. Graf Erbach-Fürstenaubel weilte als Gast der Familie Boffom in England.

Das Sängerefest ohne Fehlbetrag. Obwohl die Endabrechnung über das Sängerbundesfest erst im Lauf des Monats August fertiggestellt werden kann, kann heute schon gesagt werden, daß es ohne Fehlbetrag abgelaufen wird. Die von der Stadt Frankfurt bis zum Höchstbetrag von 250 000 Mark zur Verfügung gestellten Betriebsmittel waren vom Festausschuß nur in der Höhe von 100 000 Mk. in Anspruch genommen worden, deren Rückzahlung nunmehr alsbald in voller Höhe zu erwarten ist. Als Ort des nächsten Sängerefestes wurde zwar Leipzig genannt, doch ist die endgültige Beschlussfassung darüber dem nächsten Sängertag vorbehalten, der im April 1933 in Dortmund sein wird.

Mit Geheimrat Oberstudienrat a. D. Dr. Karl Hammer Schmidt, der am 26. Juli in München so jahre verstorben ist, ist einer der volkstümlichsten Männer Münchens und Bayerns dahingegangen. Er war 1862 in Eichstätt geboren und widmete sich schon als junger Gymnasiallehrer in der Pfalz des pfälzischen Sängerbundes. 1920 wurde er als Leiter des Theresien-Gymnasiums nach München versetzt und 1929 in Nürnberg als Nachfolger Lists zum ersten Vorsitzenden des Deutschen Sängerbundes mit 1500 000 Mitgliedern gewählt. Den gewaltigen Anstrengungen der Vorbereitung und der Leitung des Frankfurter Sängerefestes ist diese starke Führernatur erlegen. In Frankfurt noch durch die Goethe-Medaille geehrt, traf ihn in München ein Herzschlag, als er eben sein Heim betreten hatte. Er wurde am Donnerstag auf dem Münchner Ostfriedhof in den Flammen beigelegt.

Zwei polnische Kampfflugzeuge abgestürzt. Zwei polnische Kampfflugzeuge stürzten am Mittwoch ab, das eine bei Kolin a. d. Warthe, das andere bei Lemberg. Je zwei Insassen wurden getötet.

Sendefolge der Stuttgarter Rundfunk AG.

Samstag, 30. Juli:
6.00: Zeitangabe, Wetterbericht, Genußst. 6.55: Wetterbericht, Nachrichten, 7.05-8.05: Konzert, 8.00: Rieder der Vieh, 11.00: Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht, 12.00: Wetterbericht, 12.05: Funkorchestration, 12.20: Schallplatten, 13.15: Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten, 13.30: Konzert, 14.30: Ausländische Volkstänze von Sächsen, 14.40: Bauhausmusikfest, 15.00: Eröffnungsfest der Gewerbeausstellung in Stuttgart, 15.30: Ingeborgslied, 16.30: Chorgesang, 17.00: Konzert, 18.15: Zeitangabe, Wetterbericht, Sportbericht, 18.30: Vortrag: „Feuermelodien in Siedeln“, 18.55: Zeitangabe, Wetterbericht, 19.00: Bannerübergabe, 20.00: Die Schwefelbühne im Rathaus Bad Godes, 22.30: Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten, 22.45-24.00: Nachtkonzert.

Handel und Verkehr

Regelung der Privatschulden?

In seiner Antwort auf das Schreiben Dr. Hugenbergs an den Reichstanzler: „Es ist selbstverständlich, daß in dem zu erwartenden Reformprogramm der Reichsregierung auch die Regelung der in- und ausländischen (Privat-) Schulden eine wichtige Rolle spielen wird.“ Dr. Hugenberg, daß eine „grundlegende“ Regelung der bestehenden unerträglichen Schuldenverhältnisse erfolgen müsse, jedoch so, daß jeder künftige Eingriff in die Privatschuldenverhältnisse vermieden werde. Darüber hat nun in der Presse ein Artikel eingeleitet, was der Kanzler mit den angeführten Worten habe sagen wollen bezw. in welcher Richtung das angelegte Reformprogramm sich bewege. Einige Blätter vermuten, daß eine allgemeine Abwertung der Auslandsschulden gemeint sei ähnlich der berühmten Seltschthela Solons in Athen von 594 v. Chr. Andere weisen darauf hin, daß der Reichswirtschaftsminister in Laufanne erklärt habe, es sei keine allgemeine Abwertung beabsichtigt. Es wird gewünscht, daß in Bälde eine aufklärende Mitteilung von Amtswegen erfolge.

Steuereinführung in Naturwissenschaften

Die neue oldenburgische Regierung hat für den Landesteil Lübeck eine Verordnung erlassen, nach der den Steuerzahlern die Möglichkeit gegeben wird, ihre Steuern in Naturkassen zu zahlen. Da ein Bedarf an Lebensmitteln und dergleichen für Bürgervorgerechtigten besteht und die Steuerzahlern ihre Leistung dadurch erheblich erleichtert wird, erwartet man, daß in größerem Umfang von dieser neuen Form der Steuerzahlung Gebrauch gemacht wird.

Mittlere Hopfenenergie

Nach dem Bericht des Deutschen Hopfenverbands war in Württemberg für Letztjahr die Witterung in den letzten Wochen für die Hopfenpflanzung nicht besonders günstig. Im allgemeinen herrschte eher zuviel als zu wenig Niederschläge vor. Die Verspätung in der Entwicklung konnte noch immer nicht ausgeglichen werden. Man darf heute sagen, daß etwa 40 v. H. der Gärten verhältnismäßig gut stehen, 30 v. H. mittel, und 30 v. H. zurückgeblieben sind. Die 1932er Ernte dürfte bedeutend geringer in Quantität ausfallen; die Qualität wird dagegen allem Anschein nach gut ausfallen. In Rottensburg, Herrenberg und Weilderstadt brachte der Monat Juli dem Anbaugelände zahlreiche Gewitter mit teilweise sehr starken Regenfällen. Ein nicht unbedeutender Hagelsturz schlug zahlreiche Gärten völlig kalt. Im allgemeinen entwickelten sich die Hopfen normal weiter. Die in einzelnen Gemeinden auftretenden Blattläuse verschwanden infolge der starken Niederschläge wieder. Vereinzelt mußte allerdings gegen sie gespritzt werden. Die Peronospora zeigt sich allenthalben; sie wird von den Pflanzern energisch bekämpft. Die mittelfrühen Hopfen beginnen derzeit mit dem Anflug. Die Ernte wird bestenfalls eine schwache Mittelernte werden, denn im Vergleich mit Normaljahren sind die Pflanzen im Wuchs etwas dürftig.

Gewerbetreibend in Sowjetrußland

Die kommunistische Planwirtschaft in Rußland hat eine neue Durchbrechung erfahren, denn Handwerks- und Gewerbeunternehmern erhalten das Recht, als Genossenschaften gewisse Roh-



stoffe von der Staatsindustrie zu kaufen und ihre Erzeugnisse auf dem freien Markt zu frei sich bildenden Preisen zu verkaufen. Vor einiger Zeit mußte auch den Bauern für ihre Märkte der freie Markt freigegeben werden, nachdem das „kollektivistische“ System sich als undurchführbar erwiesen hatte.

Berliner Pfandkurs, 27. Juli, 14.91 G., 14.95 B.
Berliner Dollarkurs, 27. Juli, 4.209 G., 4.217 B.

Dr. Abt.-Zahl, 43.37, ohne Ausf. 5.40.
Preisliste 4.5 v. H.
Württ. Silberpreis, 27. Juli, Grundpreis 41.30 RM. d. Rg.

Die Holzeinfuhr nach Belgien wird nach einem Beschluß des belgischen Ministerrats um ein Viertel verringert.

Vergleichsverfahren: W. u. D. Reinhardt, Lebensmittelgroßhandlung in Stuttgart. — Ruoff, Quenzer u. Cie., Komm.-Ges. in Reutlingen. — Wilhelm Keller, Schuh- und Trittschuhfabrik in Ebingen.

Stuttgarter Börse, 27. Juli. Die heutige Börse eröffnete zu etwas schwächeren Kursen. Im Verlauf bei ruhigem Geschäft behauptet. Schluss still. Am Rentenmarkt waren Württ. Hypothekendarlehen-Goldpandbriefe teilweise etwas fester, Württ. Kreditverein-Goldpandbriefe gut behauptet. Württ. Wohnungskreditbank-Goldpandbriefe 1/2 v. H. höher. Württ. Hypothekendarlehen-Liquid-Goldpandbriefe plus 0,75 v. H. Abwärtsanleihe unverändert. Der Aktienmarkt war bei kleineren Umsätzen etwas schwächer.

Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, Filiale Stuttgart.

Berliner Getreidepreise, 27. Juli. Weizen märk. — (Juli 26.30), Roggen neu 16.20-16.40, Futter- und Industrieerträge 15.90-17.10, Hafer 16.40-16.90, Weizenmehl 28.75-33.50, Roggenmehl 24.75-27, Weizenkleie 11.60-11.90, Roggenkleie 10.25 bis 10.50.

Allgäuer Butter- und Käsefabrik Kempten, 27. Juli. Molkereibutter 1. Sorte 100; 2. Sorte 90. Verkauf: freundlicher, Rahmeinfuhr 102 bei 45 Fetteinheiten ohne Buttermilchrückgabe. Weichkäse 20 v. H. Fettgehalt (grüne Ware) 21-24. Verkauf: ruhig. Allgäuer Emmentaler 45 v. H. Fettgehalt 1. Sorte 80-86; 2. Sorte 70-75; 3. Sorte 62-66. Verkauf: unverändert.

Magdeburger Zuckerpreise, 27. Juli. Juli 32.50-35, August 32.70. Tendenz ruhig.

Märkte

Heilbronner Schlachtwiechmarkt, 27. Juli. Zufuhr: 7 Bullen, 77 Jungbinder, 11 Kühe, 117 Kälber, 209 Schweine; alles verkauft. Preise: Bullen a 22-23, b 18-20, Jungbinder a 33-34, b 30-31, Kühe 19-21, b 14-16, Kälber a 33-34, b 30-31, c 25-28, Schweine a 46-48, b 42-44 Markt, Martiorlauf; Großvieh und Kälber langsam; Schweine lebhaft.

Viehpreise. Balingen: Judschaffaren 380-400, Schlachtfarren 135-221, 1 Paar schwere Ochsen 780-1010, 1 Paar Anjeslinge 425-475, Kühe 148-390, Warstübe 105-120, Kalbinnen 229 bis 425, Jungvieh 48-172. — Ergenzlingen: Großvieh 280-365, Kleinvieh 80-160. — Murrhardt: Farren 140-250, Ochsen und Stiere 145-350, Kalbinnen und Rinder 100-360, Kühe 105 bis 320. — Riedlingen: Pferde 400-1000, Kalbinnen 260-400, Schlachtkühe 100-150, Kugtkühe 250-340, Ochsen 160-340, Farren 120-390, Jungvieh 70-190. — Wiefensteig: Ochsen 328, Kalbinnen 290-385, Jungvieh 116-132, Rinder 228-242 M.

Schweinepreise. Balingen: Milchschweine 13-23. — Balingen: Milchschweine 14-20. — Balingen a. J.: Milchschweine 16-20. — Zellnaug: Ferkel 12-18. — Waldsee: Milchschweine 16-18. — Gontlich: Milchschweine 16-20. — Ergenzlingen: Milchschweine 7-13. — Murrhardt: Milchschweine 12-18. — Niedersteifen: Milchschweine 13-18. — Oberstetheln: Milchschweine 12-17. — Wiefensteig: Milchschweine 14-20 M.

Heidenheimer Schafmarkt, 27. Juli. Dem heutigen Schafmarkt waren 2070 Stück zugeführt. Verkauft wurden ca. 50 Prozent. Der Handel setzte allmählich ein bei mäßig erndebrigsten Preisen. Händler waren aus Bayern und Sachsen anwesend. Es kosteten 1 Paar Hammel 50-60 M., ein Paar schwere Hammel wurden ausnahmsweise um 70 M. verkauft. Für 1 Paar Lämmer wurden 40, für Brockschafe 18-32, für Gältschafe 46, für Hammel-Jährlinge 50 M. bezahlt.

Hundausstellung in Ludwigsburg. Der Bund mürk. kynologischer Vereine veranstaltet vom 11. September an in Ludwigsburg eine Ausstellung von Hunden aller Rassen. Anmeldebeschluss bis 2. September.

Steuereinführung der Landwirtschaft, St. Nr. 1 1932

1. August: Staats- und Gemeindesteuer (Grund-, Gewerbe-, Gebäude- und Gebäudebesitzungssteuer).
2. August: Abführung der Lohnsteuer einschl. Zebigenguldsatz (getrennt anzugeben) für die in der Zeit vom 1. bis 31. Juli gezahlten Löhne und Gehälter. Keine Schonfrist.
3. August: Abführung der Lohnsteuer einschl. Zebigenguldsatz (getrennt anzugeben) für die in der Zeit vom 1. bis 15. August gezahlten Löhne und Gehälter. Keine Schonfrist.

Evangelischer Gottesdienst.

10. Sonntag nach dem Dreieinigkeitsfest, den 31. Juli 1932. 9.30 Uhr Predigt (Lekt: 1. Kor. 1, 23-31; Lied 93) Stadtpfarrer Dauber.

Die Christenmesse fällt aus.
8 Uhr abends Gustav Adolf-Stunde Stadtpf. Dauber.
Freitag, den 5. August.
4 Uhr Bibelstunde im Katharinenstift Stadtpf. Dauber.

Katholischer Gottesdienst.

11. Sonntag nach Pfingsten.
7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Predigt und Amt, Abends 6 Uhr Andacht.
Werktag: Täglich 7 Uhr hl. Messe, Freitag 7 Uhr Herz Jesu-Feier.
Beichte: Samstag nachmittags von 4 Uhr an, Sonntag und Werktag vor der hl. Messe, Donnerstag abends von 6 bis 7 Uhr.
Kommunion: Sonntag und Werktag bei den hl. Messen.